

GutleutZeitung



01/2018

Erstausgabe

Von uns, für uns!

Gutleut: Alt und Neu nebeneinander. Bild: Nachbarschaftsbüro

Liebe Leute,

das also ist die erste Ausgabe der neuen **Stadtteilzeitung!**

Im Februar haben sich erstmals neun Menschen im **Nachbarschaftsbüro** zusammengefunden, die an einer solchen Zeitung arbeiten wollen. Sie haben auf diesem und weiteren Treffen Ideen zu Form und Inhalt gesammelt und sich ans Werk gemacht. Herausgekommen ist diese **erste Ausgabe**, die Sie in den Händen halten.

Es soll eine Zeitung von uns, für uns werden. „Für uns“ meint alle Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtteils, die Menschen, die dort arbeiten oder die sich sonst wie mit dem Gutleut verbunden fühlen.

Inhalt:

| | |
|--|----------|
| Vorwort..... | 1 |
| Logo gesucht! | 2 |
| Das Nachbarschaftsbüro stellt sich vor..... | 2 |
| Wie unser Stadtteil zu seinem Namen kam..... | 5 |
| Der Grüne Turm im Gutleutviertel..... | 6 |
| „Unternehmen im Gutleut“..... | 7 |
| Stadt(teil) für Alle?..... | 8 |
| Aktiv im Viertel : Der Verein „Gude Leut“ e.V | 9 |

„Von uns“ sind derzeit eine offene Redaktionsgruppe und die Quartiersmanagerinnen. Für die Folgeausgaben wollen wir uns erweitern. **Mitmachen** dürfen alle, die etwas zum Stadtteil schreiben wollen und/oder Vorschläge für den Inhalt haben. Die GutleutZeitung ist offen für alle, aber nicht für alles. Für Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und religiöse oder politische Ausgrenzung ist kein Platz.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Ihre Mitarbeit.

Nähere Informationen erhalten Sie beim Nachbarschaftsbüro.

Logo gesucht!

Unsere Stadtteilzeitung soll so einzigartig werden, wie es das Gutleut selbst schon ist. Deshalb suchen wir noch ein einmaliges Logo, um der Zeitung ein schöneres Gesicht zu verleihen.

Sie können zeichnen oder mit einem Bildbearbeitungsprogramm arbeiten? Graffiti



sprühen oder Aquarell?

Dann sind Sie bei uns richtig!

Alle eingehenden Vorschläge werden, sofern Sie als Urheber

es möchten, in der nächsten Ausgabe der GutleutZeitung veröffentlicht, so dass eine Abstimmung unter allen Leserinnen und Lesern möglich ist.

Nach der Abstimmung wird das Logo ein wesentlicher Teil unserer Stadtteilzeitung werden.

Selbstverständlich dürfen auch Kinder diesem Aufruf folgen, sofern Ihre Eltern einverstanden sind. Ihre Entwürfe und Vor-

schläge senden Sie bitte an das Nachbarschaftsbüro (s. nächster Artikel).

Wir freuen uns auf Ihre Ideen!

Das Nachbarschaftsbüro stellt sich vor

von Amanda Bruchmann und Lena Landrock

Im **August 2017** hat das Nachbarschaftsbüro Gutleut offiziell in der Speicherstraße 20 eröffnet. Wir sind Teil des „**Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft**“, einem kommunalem Förderprogramm. Der Träger unseres Nachbarschaftsbüros ist die **Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V.**

Wir, das sind **Lena Landrock** und **Amanda Bruchmann**.



Lena Landrock, Amanda Bruchmann,

Bild: Martina Scheer

Lena Landrock hat zuerst Sozialarbeit studiert und beendet in Kürze ihr Geographiestudium. Sie ist überzeugt, dass die Akteure eines Stadtteils aktiv an der Gestaltung ihres Lebensraums teilhaben können und müssen. Das spiegelt sich auch im nachbarschaftlichen Miteinander wider.

Am Gutleut schätzt sie vor allem die Heterogenität, sowohl im sozialen, als auch im städtebaulichen Sinne. Ihr Lieblingsort ist die Esslinger Straße, weil hier ein Teil ihrer Freunde wohnt.

Amanda Bruchmann hat „Urbane Kultur, Gesellschaft und Raum“ studiert und hat sich schon während des Studiums gerne für Ihr eigenes Viertel eingesetzt. Am Gutleut schätzt sie vor allem die bunte Mischung, die kulinarische Vielfalt und die Nähe zum Main. Ihr Lieblingsort ist die Main-Neckar-Brücke, da man dort eine großartige Aussicht hat.

Der Fachbegriff, für das, was wir tun, lautet **„Quartiersmanagement“**. Unsere Aufgabe ist es, Ideen und Aktivitäten aus der Bewohnerschaft zu unterstützen und zu begleiten, die zu einem lebendigen Stadtteil beitragen. Ziel ist es, ein besseres Zusammenleben aller gesellschaftlichen Gruppen im Stadtteil zu ermöglichen. Zum Beispiel: Wenn engagierte Bewohnerinnen und Bewohner ein Stadtteilstfest organisieren wollen. Oder wenn jemand ein Begegnungscafé ins Leben rufen will. Wenn Menschen ihr Viertel verschönern möchten, indem sie öffentliche Straßenbette neu bepflanzen oder Aufräumaktionen durchführen.

Auch wenn jemand durch seine Lebenslage **Beratung** benötigt, kann man sich an uns wenden. Wir, als Quartiersmanagerinnen, bieten zwar keine Einzelfallberatung an, können aber weiter vermitteln - manchmal sogar an Beratungsangebote direkt in unseren eigenen Räumlichkeiten, wie zum Beispiel ab September die Schuldner,- Formular- und Wohnberatung. Das Motto unseres Trägers lautet: „Hilfe zur Selbsthilfe“ – dies ist der Leitsatz unserer täglichen Arbeit.

Gleichzeitig funktioniert unser Büro als **„Schnittstelle“**. Wir haben alle wichtigen Partner im Blick, die im Viertel eine Rolle spielen: Vereine, Gewerbetreibende,

Wohnungsbaugesellschaften, freie Träger der Sozialen Arbeit, Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie die städtischen Ämter und Gremien.

Grundsätzlich ist eines bei unserer Arbeit besonders wichtig: **Was zählt, sind die Sichtweisen und Eindrücke der Menschen, die hier im Viertel leben.** Sie sind die Gutleut-„Experten“, deren Blick aufs Viertel für uns unschätzbar wertvoll ist. Deshalb wollen wir immer wieder wissen, was die Menschen hier bewegt.

Eine Möglichkeit, dies herauszufinden, bot uns im letzten Jahr die **Filmreihe „Vorhang auf fürs Gutleutviertel“**. Hier zeigten wir Filme, die Schülerinnen und Schüler der Werner-von-Siemens-Schule über das Viertel gedreht hatten. Im Anschluss an den Filmabend blieb viel Zeit, um gemeinsam darüber nachzudenken, was das Viertel lebenswert macht. Aber auch, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt.

Im November folgte ein Fotoworkshop mit Bewohnerinnen und Bewohnern, die uns ihren „Blickwinkel“ auf das Gutleut durch die Linse einer Kamera zeigten.



Ein „Blickwinkel“ aufs Viertel. Bild: Nachbarschaftsbüro

Unsere Arbeit lebt davon, dass Menschen Lust haben, sich zu beteiligen. Deshalb der Aufruf an Sie: Wenn Sie sich für „Ihr“ Gutleut engagieren wollen, eine Veränderung anstoßen wollen oder wissen, wo

der Schuh drückt, bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf!

Sie erreichen uns während der **Sprechzeit mittwochs von 10-12 Uhr**, wir sind aber auch nach Absprache für Sie da. Aktuelle Veranstaltungen teilen wir über Aushänge oder unseren Newsletter (per Mail) mit. Gerne können Sie sich bei uns melden, wenn wir Ihre E-Mail-Adresse auf den Verteiler setzen sollen.

Ihre Kontaktdaten werden selbstverständlich ohne ausdrückliche Erlaubnis nicht weitergegeben.

Kontakt:

Nachbarschaftsbüro Gutleut

Speicherstraße 20

60327 Frankfurt

Telefon: 069 74 73 78 38

E-Mail: gutleut@frankfurt-sozialestadt.de

AWO | FFM

Internationales Sommer Fest

Sonntag 12.08.2018
ab 14 Uhr im Sommerhoffpark

Schirmherr: OB Peter Feldmann

Die Highlights:

Hot Stuff *Music of the 70s and 80s and more*
Swing & Win(n) *mit Rick Cheyenne und Alex Winn.*
Special Guest: Keith Ikaia Purdyl · Internationale Spezialitäten, Kids Action, AWO in Bewegung, u.v.m.

Veranstalter:
AWO Kreisverband Frankfurt am Main e.V.
und die AWO Johanna-Kirchner-Stiftung
Mehr Infos unter www.awo-frankfurt.de

Anfahrt zum Sommerhoffpark:
Gutleutstraße 319 | Öffentliche Verkehrsmittel:
Bus 37 ab Hbf Südseite
Haltestelle Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum

© 2018 www.sommerfest.de

Wie unser Stadtteil zu seinem Namen kam

von Karin Muhr und Werner Stüber

Vom 13. bis ins 16. Jahrhundert war Lepra eine in ganz Europa verbreitete, hoch ansteckende Krankheit. Überall entstanden für die erkrankten Menschen sogenannte Siechenhöfe. Diese wurden außerhalb der Stadtmauern errichtet, so auch in Frankfurt am Main. Hier wurde 1283 der Leprosenhof „Zu den guten Leuten“ erstmals urkundlich erwähnt.

Er lag jenseits der westlichen Stadtgrenze am Mainufer. Ausgesehen hat er, solange es ihn noch gab, so:



Der Gutleuthof von Osten. Zeichnung von Justus Jakob Schuter 1806.

Historisches Bild des Hofes. Autor unbekannt.

Diese Grenze verlief als äußere Landwehr in etwa entlang der heutigen Camberger Brücke und der Camberger Straße. Das westliche Stadttor, damals noch eine hölzerne Warte, erhielt nach dem Siechenhof ihren ersten Namen „Warte zu den guten Leuten“. Die spätere steinerne Warte wurde „Galgenwarte“ genannt, weil sich dort vor der Stadt die Hinrichtungstätte, das Galgenfeld, befand. Erst 1906 bekam sie ihren heutigen Namen „Galluswarte“. Gut und Böse lagen also damals ziemlich dicht beieinander.

Der Gutleuthof gewährte den Leprakranken Unterkunft und Verpflegung. Er

bestand als Leprastation bis zum Jahre 1619. Die Bezeichnung „Gutleuthof“ oder „Zu den guten Leuten“ bedeutete nicht nur, dass dort gute Leute lebten. Vielmehr wurde der Hof durch Spenden Frankfurter Bürger, also von „Guten Leuten“, aufrechterhalten. Dadurch tat man nach damaliger Auffassung Gutes für sein Seelenheil, und denen, den man solches tun konnte, waren dann auch „gute Leut-Leut“.

Eine weitere Einnahmequelle gab es durch den Schellenknecht oder Klingelmann. Zu dessen Aufgaben gehörte es, neben der Beaufsichtigung des Siechenhofes zu ganz bestimmten Zeiten in der Stadt mit lautem Läuten einer Glocke Geld und Lebensmittel für die Kranken einzusammeln. Gleichzeitig sorgte er aber durch sein Schellen dafür, dass es zu keinen zu direkten Berührungen der Erkrankten mit denjenigen kam, die diesen – und damit sich selbst – gutes Tun wollten.

1531 wurde der Siechenhof dem neu gegründeten Frankfurter „Allgemeinen Almosenkasten“ zugeführt. Dieser übernahm gemeinnützige Aufgaben. Es gibt diesen „Kasten“ noch heute.

Einer unserer Zeitungsmitmacher bekommt aus diesem Almosenkasten seit zwei Jahren ein jährliches Weihnachtsgeld, weil er „würdig und bedürftig“ (laut Bescheid) ist. Als Bezieher von Grundsicherungsrente ist er zweifellos „bedürftig“. Warum er – in Abgrenzung zu Anderen – „würdig“ ist, weiß er nicht.

Heute befinden sich auf dem damaligen Gelände des Siechenhofes eine Berufsschule und ein Altenhilfezentrum.

Letzteres tut für ca. 600 Menschen immer noch Gutes.

Der Grüne Turm im Gutleutviertel

von Inka Zeitz

„Passt zu Hessen“, sagt eine junge Frau, die vom Sachsenhäuser Ufer auf den runden, gläsernen Turm am Main blickt. „Na, das ist doch unser „Geripptes“, lacht der ältere Herr, der gerade die Treppen der Friedensbrücke auf der „Gutleuter“ Seite hochkommt.



Blick auf den Westhafen Tower. Bild: Nachbarschaftsbüro

Den Architekten Michael Schumacher wird es freuen, dass die Menschen aus Frankfurt den außergewöhnlichen Büroturm im Westhafen mit so viel wohlwollender Anerkennung aufgenommen haben.

Denn ein hessisches Apfelweinglas hatte der Architekt gar nicht im Sinn, als er das gläserne Bürogebäude am Mainufer gemeinsam mit seinem Partner Till Schneider plante. Michael Schumacher ist kein Hesse und die Rippen auf dem Glaskörper hatten eher finanzielle Gründe.

Erst bei der Einweihungsfeier für das Gebäude - erzählte der Architekt kürzlich in einer Sendung des Hessischen Rundfunks – habe er in seiner Rede am Schluss gesagt, sie hätten wohl mit ihrem Entwurf in Hessen architektonisch richtig gelegen mit dem „Äppelwoiglas“.

Das gefiel den Gästen und der Vergleich machte die Runde. Fortan hatte der grüne Glasturm im Westhafen seinen Spitznamen weg: das „Gerippte“.

Inzwischen ist das charakteristische Gebäude im Gutleutviertel auch ein beliebtes Ausflugsziel für Menschen aus anderen Frankfurter Stadtteilen. Denn rund um das „Gerippte“ gibt es unterschiedliche Restaurants, von der Pizzeria bis zum vor Anker gegangenen Schiff.

Die Gäste genießen auf den Terrassen den Blick auf den Fluss oder den kleinen Hafen mit seinen Motor- und Segelbooten. Aber der Westhafen mit seiner Segelschule – das ist eine neue Geschichte.



Blick auf den Westhafen Tower. Bild: Nachbarschaftsbüro

Der hessische Apfelwein hat viele Namen.

Welche Namen kennen Sie?

Schreiben Sie uns!

Unternehmen im Gutleut – die Patisserie de l'Arabie

von Karolina Krauß

Karolina Krauß arbeitet als Familien- und Portraitfotografin. Seit über 15 Jahren wohnt sie in Frankfurt und seit 2006 im Gutleutviertel. Geboren ist sie in Polen. In der Interviewreihe „Unternehmen im Gutleut“ interviewt sie kleinere und größere Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Viertel. Wenn auch Sie Lust auf ein Interview haben und Ihr Unternehmen auf diese Weise präsentieren möchten, schreiben Sie gern eine E-Mail an karokrausser@gmail.com.



Spezialitätenbäcker Abbas Qaterjy. Bild: K. Krauß

Stellen Sie sich und Ihr Unternehmen kurz vor.

Mein Name ist Abbas Qaterjy. Ich bin hier in Deutschland geboren. Mein Vater kommt aus Syrien, meine Mama ist Deutsche. Unser Laden heißt *Patisserie de l'Arabie*.

Wir sind drei Brüder, die zusammen mit unserem Vater diesen Laden, sowie die Produktion in Kelsterbach betreiben.

Ich kümmere mich hauptsächlich um den Verkauf hier und meine zwei Brüder und mein Vater um die Produktion.

Am Anfang haben wir alles auch hier in der Hardenbergstraße produziert. Seit Juli 2010 bieten wir hier syrische Süßigkeiten, syrische Nusspezialitäten an. Das sind Blätterteig- und Fadenteiggebäcke mit verschiedenen Nüssen gefüllt: Pistazien, Cashew- oder Walnüssen. Es ist alles Hand-

arbeit, was wir produzieren. Selbst unser Blätterteig wird per Hand ausgerollt. Dieses Gebäck kennt man hier in Deutschland eher süßer, mit weniger Nüssen. Wir haben das Ganze umgedreht und machen mehr Nüsse und weniger Zuckersirup rein.



Lecker! Bild: K. Kraußner

War das Gutleutviertel als Standort für Ihren Laden eine bewusste Entscheidung oder eher Zufall?

Das war eher ein Zufall. Nachdem ich aus Amman, wo ich die Ausbildung zum Spezialitäten-Bäcker für arabisches Feingebäck und Süßigkeiten gemacht habe, wieder nach Deutschland kam, haben wir nach einem Geschäft gesucht. Idealerweise sollte das Geschäft entweder in der Nähe oder im gleichen Ort auch eine Backstube haben. Unser Metzger, von dem wir unser Fleisch kaufen, hat uns den Tipp mit dem Laden hier im Gutleut gegeben.

Was gefällt Ihnen am Gutleut?

Was mir hier so gefällt ist, dass das Gutleutviertel so sehr multikulturell ist. Mir gefällt es, dass es bis jetzt immer noch, obwohl die Mieten weiter steigen, trotzdem so multikulturell geblieben ist, dass so viele Nationen so friedlich zusammenleben. Hier findet man aus jedem Land jemanden. Egal ob Osteuropa, Süd- und Nordamerika, Asien, aus arabischen Ländern, der Türkei, natürlich auch Deutschland.

Würden Sie hier etwas ändern wollen?

Ich kann jetzt nur von dem Teil sprechen, wo unser Geschäft ist. Was mir hier nicht so gut gefällt, sind die Trinker, die hier an der Trinkhalle an der Ecke stehen, sich oft an den Spielplatz setzen und ihren Alkohol hier auf dem Spielplatz verzehren, wo auch neben dran Kinder spielen. Das finde ich nicht so gut, da könnte sich etwas ändern.

Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg weiterhin!

Stadt(teil) für Alle?

von Wilhelm Duscheck

„STADT FÜR ALLE“. Diesen Satz sieht man an vielen Wänden in der Stadt - Auch im Gutleutviertel. Keiner weiß so recht, wer ihn hingeschrieben hat.



Stadt für Alle im Gutleut. Bild Wilhelm Duscheck

Gemeint ist, dass eine Stadt Platz für alle haben soll: Ob arm oder reich, alteingesessenen oder frisch zugezogen, jung oder alt. Das ist so richtig wie selbstverständlich. Aber es ist nicht immer einfach. Nicht alle verschiedenen Ansprüche, die eine jeweilige Interessengruppe hat, lassen sich unter einen Hut bringen.

Die Gutleutstraße zum Beispiel kann nicht gleichzeitig optimaler Autobahnzubringer und Wohnstraße sein.

Der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum ist unvereinbar mit dem Profitinteresse von Grundstücksspekulanten.

Radikale Nationalisten, die in ihrer Umgebung nichts „Fremdes“ dulden, können nur schwer neben einer Unterkunft für Geflüchtete leben. Alteingesessene Industrie mit starken Emissionen, wie man sie im hinteren Gutleutviertel am Mainufer findet, ist zwangsläufig im Konflikt mit Erholungssuchenden oder mit Menschen, die sich eine schöne Wohngegend wünschen.

Eine Problemlösung ist selten einfach. Man muss sich genau ansehen, wer was, warum und mit welcher Berechtigung will. Oft sind es Gedankenlosigkeit oder Gewohnheit, die zum Beharren am Althergebrachten oder zur Formulierung einseitiger Ansprüche führen.

Ein Beispiel: Die vor 100 Jahren am Mainufer angesiedelte Industrie braucht heutzutage oft keinen individuellen Flusszugang und nicht mehr das große Gelände, das vielleicht einmal nötig war. Statt einer radikalen Schließung der Betriebe wäre aber eine Freigabe von ca. 15 m Uferstreifen *wirtschaftlich* möglich und *für die Allgemeinheit* sinnvoll. Es wäre also keinem geschadet und vielen genutzt.

Auch für die vermeintlichen oder *tatsächlichen* Konflikte auf dem Schönplatz werden sich Lösungen finden, die nicht einfach in der Vertreibung von „Störenden“ bestehen.



Gibt es einen Kompromiss für den Schönplatz?

Bild: Nachbarschaftsbüro

Aktiv fürs Viertel:

„Gude Leut‘ e.V

von Margarita Stepanova



Unsere Reporterin Margarita hat die Vorstandsvorsitzende des Vereins, Louisa Page, interviewt.

Seit wann gibt es den Verein?

Im Sommer 2012 haben sich erstmalig Nachbarinnen und Nachbarn zusammengesetzt, um ein Sommerfest auf dem Rottweiler Platz auf die Beine zu stellen.



Das Motto des ersten Fests war: „Hier ist noch Platz frei“.

Wir haben die Nachbarschaft dazu ermutigt, ihre Balkon- und Gartenmöbel als Sitzgelegenheiten mitzubringen, um damit das, was im Kleinen in den Gärten und Hinterhöfen bereits an Grill-

events und kleineren Feiern sowieso pasierte, nach außen auf den Rottweiler Platz zu tragen.

Alle waren begeistert und hoch motiviert, dieses Fest wieder stattfinden zu lassen. So kam der Gedanke auf, das vorhandene Engagement der Nachbarinnen und Nachbarn in gemeinnützige Vereinsstrukturen zu überführen. Inzwischen sind wir im Vereinsregister eingetragen und unsere Gemeinnützigkeit ist offiziell anerkannt.

Wer macht mit?

Zurzeit sind wir 26 Nachbarinnen und Nachbarn aus dem Gutleutviertel, die Lust haben sich zu beteiligen. Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Der Vorstand besteht derzeit aus Kristin Kusche, Louisa Page, Johannes Rapp und Conny Stark.



Louisa, Kirsten, Johannes, Conny. Bild: Gude Leut e.V

Welche Ziele verfolgt Euer Verein?

Unser größtes Ziel ist es, durch das jährliche Nachbarschaftsfest am Rottweiler-Platz zur Begegnung zwischen den unterschiedlichen Nachbarinnen und Nachbarn und Kulturen im Viertel beizutragen. So soll das Verständnis und das Zusammenwachsen gefördert werden.

Wir organisieren und besuchen noch weitere Veranstaltungen, die der Identifikation der Menschen mit Ihrem Wohnviertel dienen.



Gude Leut' in Aktion. Bild: Gude Leut e.V

Wir ermuntern zu ehrenamtlichem Engagement vor der eigenen Haustür und arbeiten mit ansässigen Institutionen mit sozialem, kulturellem, künstlerischem und religiösem Engagement zusammen. Zum Beispiel mit der evangelischen und islamischen Gemeinde, dem Jugendzentrum und dem Nachbarschaftsbüro.

Über unsere Webseite (www.gude-leut.de) und unseren Facebook-Auftritt informieren wir über aktuelle Themen im Gutleutviertel. Einige unserer Mitglieder sind aktiv im Ortsbeirat 1 tätig und regen dort Verbesserungen zur Wohnqualität im Stadtteil an.

Welche Pläne habt Ihr augenblicklich?

Im Moment stecken wir mitten im Endspurt für die Planung des 7. Rottweiler Platz Fests, das am 11. August 2018 stattfinden wird. Im weiteren Jahresverlauf planen wir erneut einen „Tag der Hinterhöfe und Gärten“ im Viertel und ein herbstliches Suppenfest. Außerdem engagieren wir uns dafür, dass auf einer öffentlichen Fläche im Viertel ein Urban Gardening Projekt entstehen kann, an dem sich alle Menschen aus dem Viertel beteiligen können.

Welche Maßnahmen finden statt, um Menschen aus dem Viertel zu beteiligen?

Der Schwerpunkt des Vereins liegt auf der Ausrichtung von kulturellen Veranstaltungen im Viertel. Einige Mitglieder des Vereins sind auch im Ortsbeirat vertreten. Die Vernetzung mit ansässigen Institutionen ist uns wichtig, um das Gemeinwohl mitgestalten zu können. Beispielsweise wurde durch unser Engagement der Spielplatz auf dem Rottweiler Platz erfolgreich umgestaltet und neue Sitzbänke im Viertel aufgestellt.

Gibt es auch spezielle Angebote für geflüchtete Menschen, die in unserem Stadtteil – wenn auch möglicherweise nur vorübergehend – leben?

Aus dem Verein heraus hat sich eine kleine und nun unabhängig organisierte Gruppe gebildet, die einen regelmäßigen Deutsch- und Spielertreff für Geflüchtete anbietet.

Die Treffen finden dienstags ab 20 Uhr im DGB Jugendclub in der Wilhelm-Leuschner-Straße 69/77 statt.

Wie seht Ihr die Zukunft für Euer Viertel?

Das Gutleutviertel ist bunt und so soll es auch bleiben. Ich sehe keine „Gefahren“, d.h. Verdrängung von anderen durch Gentrifizierung. Sondern eher Themen, mit denen wir uns als Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt kritisch auseinandersetzen sollten.

Zum Beispiel den Erhalt und Ausbau von sozialem Wohnungsbau, so dass auch durch die neuen Bebauungen im Westhafen das gewohnte Bild nur noch bunter wird. Wenn sich alle Nachbarinnen und Nachbarn im Gutleutviertel mit Toleranz und Respekt begegnen, kann man damit leben, dass es große Unterschiede zwischen den Lebenswelten gibt.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass mehr Angebote geschaffen werden, die für Bewohnerinnen und Bewohner des ganzen Viertels von Nutzen sind. Toll wäre es, wenn hier endlich ein Wochenmarkt entstehen würde. Ein wichtiges Thema sind auch die fehlenden Schulen im Viertel und der Ausbau von sicheren Schulwegen.

Durch das Neubauprojekt in der Nähe des Sommerhofparks wird es einen Zuwachs von neuen Bürgerinnen und Bürger im Viertel geben, bisher fehlt es jedoch an ausreichend Einkaufsmöglichkeiten und weiterer Infrastruktur. Dies betrifft auch den öffentlichen Nahverkehr. Die Wurzelsiedlung ist zum Beispiel gerade am Wochenende noch sehr „abgehängt“ vom restlichen Teil der Stadt.

Wie findet Ihr eine Stadtteilzeitung? Welche Inhalte und Angebote wünscht Ihr Euch?

Wir begrüßen das Engagement und freuen uns auf eine kritische Auseinandersetzung mit Themen, wie z.B. der Wohn- und Bildungspolitik der Stadt Frankfurt, die insbesondere auch das Gutleutviertel betreffen.

Vielen Dank für das Interview, Louisa!

Weitere Termine des Vereins

Sonntag, 23. 09. 2018

Tag der offenen Gärten und Hinterhöfe

Sonntag, 18. 11. 2018

Herbstliches Suppenfest

Sonntag, 9. 12. 2018

Treffen an der Feuertonne



7. Rottweiler-Platz-Fest

Samstag, 11. August 2018
Beginn: 15 Uhr

Impressum

Die „GutleutZeitung“ ist ein Projekt des „Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft“ und wird kostenlos an die Bewohnerinnen und Bewohner des Gutleutviertels verteilt.

Herausgebend:

Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft
AWO Kreisverband Frankfurt am Main e.V.
Nachbarschaftsbüro Gutleut

Redaktion & Kontakt:

Nachbarschaftsbüro Gutleut
Amanda Bruchmann und Lena Landrock (v.i.S.d.P.)
Speicherstr. 20
60327 Frankfurt a.M.
Sprechstunden: Mittwoch von 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
Telefon: 069 74 73 78 38
E-Mail: gutleut@frankfurt-sozialestadt.de

Druck:

druckwerkstatt Rödelheim
Biedenkopfer Weg 40 A
60489 Frankfurt
Telefon 069 90 74 98 0
E-Mail: dwr@frankfurter-verein.de

Redaktionsschluss:

Gerne nehmen wir auch Leserbriefe und Beiträge für die nächste Ausgabe der GutleutZeitung bis zum 01.10.2018 entgegen!

